

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 2 kr., größere von 5 Zeilen 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. September d. J. dem Feldmarschall-Lieutenant Alfred Freiherrn von Kraus die aus Gesundheitsrückichten erbetene Enthebung von dem Amte des Statthalters im Königreiche Böhmen allergnädigst zu bewilligen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner dem Staate mit treuer Hingebung geleisteten Dienste das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. September d. J. den k. k. Kämmerer Franz Grafen Thun-Hohenstein zum Statthalter im Königreiche Böhmen allergnädigst zu ernennen und demselben gleichzeitig die Würde eines geheimen Rathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. den Professor am Franz-Josef-Gymnasium in Lemberg Dr. Ignaz Petelenz zum Director des Staatsgymnasiums in Sambor allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Am 6. September 1889 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Stück XLVIII der slovenischen Ausgabe des Reichsgebiets ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Paris als Seehafen.

Ein auf den ersten Anblick etwas abenteuerlich aussehendes Project beginnt in Frankreich immer greifbarere Gestalt zu gewinnen; es betrifft dies die Absicht, Paris zu einem Seehafen zu machen. Schon vor einer Reihe von Jahren ist diese Idee aufgelaucht, hat manchem ernststen Zweifel begegnet, sich aber doch eine wachsende Zahl von Anhängern erworben. Die Durchführung soll, wie nun ein neuestens erschienener Bericht eines zum Studium dieser Frage durch die k. k. Kämmerer Ausschusses dorthut, durch einen Canal erfolgen, welcher den Suezcanal an Breite belangreich

überbieten und Paris mit Rouen verbinden würde. Seine Tiefe müßte hinlänglich sein, um auch großen Seeschiffen die Einfahrt zu gestatten, Paris selbst würde dadurch von einem Binnen-Handelsplatz, der mit dem Meere nur durch die immer ziemlich kostspielige Eisenbahn in Verbindung steht, zu einer Seehandelsstadt erhoben und damit in dieser Beziehung London gleichgestellt werden.

Diese Idee läßt gewiss nichts an Großartigkeit zu wünschen übrig, sie reiht sich allen jenen Bestrebungen der neueren Zeit an, den Landtransport durch erhöhte Verwendung der Wasserstraßen wieder mehr zu umgehen und damit das so billige Transportmittel des Wassers in erhöhtem Maße nutzbar zu machen. Wie sehr sinken doch die Verfrachtungskosten eines Gutes auf dem Wasserweg im Vergleiche mit den Eisenbahnen! Die directe Communication von Paris mit der See würde für den Verkehr dieser Stadt aber noch den weiteren großen Vortheil haben, daß die oft zeitraubende und kostspielige Umladung der Güter von den Schiffen auf die Bahn entfiel und somit auch in dieser Hinsicht eine bedeutende Ersparnis erzielt würde. Man braucht sich diesen Umstand und andere Momente nur etwas im Geiste auszumalen, um zu erfassen, welcher bedeutende Impuls sich für den Handel und den Verkehr von Paris bei glücklicher Realisirung des in Rede stehenden Projectes ergeben müßte, welche neue Attractionskraft jener Millionenstadt zu der bereits bestehenden noch hinzu verliehen würde. Das Meer ist längst kein Trennungsmittel, sondern nur mehr ein Bindemittel zwischen den Ländern, und wenn es auch heutzutage, Dank dem fortgeschrittenen Landtransportwesen, keine derartige Lebensfrage für die modernen Handels- und Industriestädte ist, in der Nähe der See gelegen zu sein, wie dies etwa in früherer Zeit der Fall gewesen ist, so stellt der Besitz eines Hafens noch immer einen Vortheil dar, dem an Wert nicht leicht ein zweiter gleichkommt. Namentlich in der Gegenwart, wo auf nationalem und internationalem Markte die Concurrenz so scharf entwickelt ist und die Verfrachtungsverhältnisse angesichts der wachsenden Genauigkeit in der Calculation eine immer erhöhte Rolle spielen, kann jenem Momente wohl auch eine zunehmende Bedeutung zugeschrieben werden.

Zu diesen Erwägungen allgemeiner wirtschafts- und verkehrspolitischer Natur sind aber für die Beurtheilung des Projectes in Frankreich gegenwärtig noch gewisse andere Umstände maßgebend. Der glänzende Besuch der Pariser Weltausstellung und der allseitige Beifall, den die in großartigem Maßstabe angelegten Weltausstellungsbauten gefunden haben, erregten, wie natürlich, den Wunsch, jene Bauwerke thunlichst zu conserviren und auch für die Folgezeit nutzbar zu machen. Auf diese Weise ist die auch von der Regierung patronisirte Idee der alljährlichen Abhaltung einer Weltmesse in Paris entstanden, mit welcher die Erhaltung und Verwendung der Ausstellungsbauten in Zusammenhang gebracht wurde. Die Ansichten, wie jene Weltmesse des näheren beschaffen sein solle, gehen allerdings heute noch weit auseinander; die einen denken dabei mehr an eine Institution im Dienste des Großhandels, die andern vorwiegend an eine mehr oder weniger ständige Exposition für die Zwecke des Detailgeschäftes. Ob heutzutage freilich Märkte und Messen für den Verkehr im großen nothwendig sind und Aussicht auf dauernden Bestand und Erfolg haben, ist eine Frage, die nicht ohne weiteres bejaht werden kann; denn sicher ist es, daß wir mehr von der Abnahme derartiger, wenngleich selbst seit langem schon bestehender Einrichtungen hören, als von ihrer Zunahme.

Was hingegen den Absatz an Detailkunden betrifft, so sind die Projecte, ihn durch Veranstaltung von allerlei Schaustellungen und dergleichen zu fördern, nicht neu und keineswegs auf Frankreich beschränkt; auch hier ist wohl vor einer Ueberschätzung zu warnen, da eine Stadt wie Paris auch ohne jede weitere Einrichtung bereits in seinen eleganten, in schier endloser Reihe aufeinander folgenden Kaufhäuser eine ständige Exposition, einen Markt verführerischer Art darstellt, für dessen Ausnützung weniger die Gelegenheit des Kaufens oder der Auswahl, als die Kaufkraft des Publicums die Schranke bildet. Andererseits ist freilich hierbei auch zu erwägen, daß Paris für derartige Unternehmungen, Dank seiner maßgebenden Rolle für ganz Frankreich und seines immensen Fremdenverkehrs, einen sehr günstigen Boden abgibt und auch in dieser Beziehung durch die Herstellung des projectierten Seecanals nur gewinnen könnte. Sei die Messe wie immer gedacht, durch die Erleichterung des Personen-

Trenilleton.

«Mrzla Jama»

ein Wind- und Wetterloch in Krain.

II.

Wie größere Nachbrüche von der Steilwand oberhalb des Höhleneinganges der «Mrzla Jama» erfolgen können, habe ich am 30. Juni v. J. zu beobachten Gelegenheit gehabt. Bei nordöstlicher Windrichtung brach gegenmittags ein furthbares Gewitter über das weite Gebiet von Planina herein.

Gerade zu dieser Zeit arbeiteten zwei meiner Tagelöhner in einem Seitengange der Frosthöhle, aus welcher ein anhaltend heftiger Wind zum Thale strömte. Die übrigen Arbeiter, welche ich damals beschäftigt hatte, waren in der Situation «Pod stenami» beim Ausräumen von Höhlen in Thätigkeit. Der Gewitterregen stellte auf einige Zeit dieses Höhlenwerth ein. Ich flüchtete mich kurz vorher in eine Felsennische in der Nähe der Frosthöhle. Plötzlich kreuzten sich mehrere Blitze, es schlug ein, und zwar gerade oberhalb des Wetterloches an der «Mrzla Jama», kaum 300 Schritte von meinem Verstecke entfernt. Unmittelbar nach dem äußerst heftigen Donnerschlage hörte ich mehrere dumpfe Schläge und ein wichtiges Krachen von abstürzenden Felsmassen. Der Boden wurde dadurch mehrmals erschüttert, und dann trat wieder Ruhe ein.

Als sich das Ungewitter weitergezogen hatte, suchte ich nach dem Abrißgebiete, von welchem sich die Felsmassen abgelöst hatten. Zwei riesige Blöcke von zusammen mehr als 20 m³ Steinmasse sind infolge jenes Blitzschlages von der prallen Felswand oberhalb des Höhleneinganges losgetrennt worden und beinahe 15 m

tief hinabgestürzt. Ihre Sturzbahn war verhältnismäßig keine sehr hohe, denn sie trafen günstigerweise noch an der Krone der Trümmerhalde ein geeignetes Ablagerungsgebiet und kamen oben zur Ruhe, ohne den Weg über den Abhang bis zur Thalsohle zurücklegen zu müssen.

Die beiden Höhlenarbeiter, welche in der Tiefe unter dem Gebirge der Frosthöhle von dem stattgefundenen Gewitter nichts gehört hatten, machten mir am Feierabend die Meldung von einem verspürten Erdstoß, der jedoch ohne Zweifel mit dem am nahen Thale erfolgte Blitzschlage und Felsstürze in Zusammenhang zu bringen war.

Nun sei es mir gestattet, über die seltenen Naturerscheinungen der «Mrzla Jama» noch weiter anzudeuten, wie interessant diese Ventarole betrifft der Temperatur-Contraste ist. Zu wiederholtenmalen sammelte ich an Ort und Stelle einzelne comparative Temperaturbeobachtungen. Den grellsten Contrast habe ich naturgemäß an den heißesten Tagen bei kaum bemerkbar nordöstlicher Luftströmung vorgefunden. Unmittelbar vor dem Wege zu der durch riesiges Blockmaterial verengten Mundöffnung dieser Ventarole zeigte mir an der Sonne das hunderttheilige Thermometer 38 Grade. Dies jedoch außerhalb des zu Thale strömenden Höhlenwindes. Raum das ich mich dem Bereiche des Ergusses der specifisch schweren kalten Höhlenluft näherte, wo sich die emporsteigende Schutthalde der Felsstürze ausbreitet, gieng das Thermometer auf 17 Celsius-Grade zurück. Doch die Quecksilbersäule des äußerst empfindlichen Instrumentes pulsirte in dieser wogenden Luftmischung mitunter bis auf 20 Grade und gieng mit jeder erneuerten Höhlenbrise wieder zurück, fiel jedoch niemals unter 17 Grade.

Je näher und näher die Aufstellung an der

Trümmerhalde zum Höhlenthore genommen wurde, desto tiefer sank die Temperatur. Gerade innerhalb der dunst-erfüllten Pforte nach den frostigen Gemächern dieser begeisternden Unterwelt behielt der untrügliche Temperaturmesser die starre und nicht mehr wankende Höhe von + 6 Grad Celsius. Doch hält sich hier die Temperatur, wie ausdrücklich bemerkt werden muß, selbst im Winter beständig über dem Gefrierpunkte.

Auf Grundlage der angeführten Beobachtungen sind zum Schlusse die nachstehenden Folgerungen aufgebaut: Zuerst findet durch die Aufdeckung jener unterirdischen Verbindungsgallerie zu den Räumen der Rabenhöhle das temporäre Auftreten der frostigen Höhlenwinde an der «Mrzla Jama» eine sehr einfache Erklärung. Denn an jenen gegen Ost und gegen Nordost exponierten Steilwänden des halbkreisförmigen Einsturzes der hochgelegenen Felspartien der Rabenhöhle stauen sich die aus den bezeichneten Richtungen kommenden Windströmungen. Die Luft wird daselbst zusammengedrückt, und findet zum großen Theile ein Abströmen derselben nach der Tiefe der gigantischen Höhlräume statt. Durch den sogenannten «Urban-Gang» jagen die comprimierten Luftmassen weiter gegen die «Mrzla Jama» und aus dieser durch das eingengte Höhlenthor hinaus zum Thale. Daß in den engeren Höhlenprofilen sich die unterirdische Windströmung bedeutend fühlbarer macht, als in den geräumigen Höhlenweiten dieser verborgenen Communication, ist ebenso naturgemäß, wie die Erscheinung von Stromschnellen an Wasserläufen bei wechselnden Durchflußprofilen. Denn in derselben Zeitperiode muß an den verschiedenen ausgeweiteten Profilen die gleiche Menge Luft passieren, was die Ursache zu der relativ größeren oder kleineren Geschwindigkeit der Strömung abgibt.

und Frachtenverkehrs nach Paris kann sie nur gefördert werden.

Es sind somit verschiedene Gründe vorhanden, welche gerade jetzt dem Projecte in Frankreich eine sympathische Aufnahme sichern. Paris und seine Umstellung sind ja Dinge, die jedem Franzosen am Herzen liegen. Daneben spielen auch militärische Rücksichten und die Rivalität gegen das Ausland eine Rolle. War doch in den vergangenen Jahren mehrfach die Rede von einer vergleichweisen Verdrängung Frankreichs von seinem angestammten Platz im Weltverkehre, und könnte durch die Herstellung des Pariser Seehafens mit einem Schlage concurrierenden englischen, belgischen und holländischen Häfen ein ansehnliches Gegengewicht geboten werden. So schön und vortheilhaft für Frankreich sich das Unternehmen in diesem Lichte auch ausnimmt, so geht es aber doch nicht ganz ohne Bedenken ab. Das Project selbst ist freilich schon in gewissenhafter Weise geprüft und als vollkommen ausführbar befunden worden; ausgearbeitet wurde es durch Bouquet de la Grye, Mitglied des Institutes von Frankreich, und den Vice-Admiral Thomassin und hat dann noch die Berathung zahlreicher Fachmänner und technischer Behörden passiert.

Die Kosten stellen sich aber sehr hoch, es wird selbst von zwei Milliarden Francs gesprochen, wobei noch der alten Erfahrung zu gedenken ist, daß sich die Ausführung derartiger Arbeiten gewöhnlich theurer stellt, als der Voranschlag annahm, weil sich häufig Hindernisse und Erschwerungen ergeben, die man nicht voraussehen konnte. Ob daher das Unternehmen wirklich eine finanziell so günstige Seite bietet, wie der Kammerbericht annimmt, der glaubt, daß der Verkehr schon in den ersten Jahren die Kosten summe verzinsen würde, mag in der That einigem Zweifel ausgesetzt sein. Ebenso ist namentlich auch das folgende Bedenken nicht abzuwehren. Paris zieht ohnehin bereits die Kräfte des ganzen Landes an sich, so daß die in Frankreich herrschende Centralisation in mancher Hinsicht schon als ein ungesunder Zustand bezeichnet werden muß. Es ist wahrlich nicht gut, wenn die Hauptstadt eines Landes derartig anschwillt, daß alles von Belang ihr zufließt, daß sie zu sehr das geistige, politische und materielle Wirken des Volkes in sich concentrirt.

Wenn nun Paris auch noch den Vortheil einer directen Verbindung mit der See erhielte, so wäre gewiß jener ohnehin in Frankreich schon so scharf ausgeprägten Centralisierungs- und Concentrations-Tendenz ein neuer Vorschub geleistet. Das unverhältnismäßige Wachsen der Millionenstädte, im Vergleiche zu welchen die meisten übrigen Städte fast wie stationär erscheinen, hat eben gewaltige Nachteile in mehrfachen Richtungen; ein so enormer Kraftaufwand, um den Verkehr des Staates noch mehr in die ohnehin riesig angeschwollene Hauptstadt zu drängen, birgt daher nicht zu unterschätzende Gefahren in sich. Auch dieses Moment darf bei Beurtheilung des französischen Projectes nicht außer Augen gelassen werden, das indessen vollauf das Interesse aller Techniker und Volkswirte verdient.

Politische Uebersicht.

(Der Kaiser in Galizien.) Sämmtliche galizische Blätter geben in überaus warmen Worten

Wesentlich aus dem Umstande, daß nur bei östlichen und nordöstlichen Windrichtungen, selbst wenn dieselben noch so schwach herüberwehen, die Rabenhöhle mit ihrem enormen Höhlenthore und den prallen Felswänden einen Fangschirm bildet, der um 10 m höher liegt als die Thalausmündung der Frosthöhle, welche eigentlich wie die Dite eines natürlichen Gebläses functionirt, ist es weiter erklärlich, daß bei südlichen Winden an der Frosthöhle kein Ausströmen der kühlen Höhlenluft beobachtet worden ist. Sondern gerade das Gegentheil wurde dann constatirt, sobald sich die Scirocco-Winde an die Berglehne stemmten, in welcher die Mundöffnung der interessanten «Wzla Jama» gelegen ist. Infolge des geringen Querschnittes dieser Höhlenausmündung gelangen aber nur beschränkte Luftmassen in die inneren Weitungen hinein, und ein schwacher Luftstrom ergießt sich weiter durch den Urbasgang zur Rabenhöhle. Dort werden hiedurch leichte Nebelschleier aus der Tiefe emporgehoben und ziehen langsam durch das imposante Höhlenthor empor zur Oberfläche des schattigen Tannenwaldes, wo sie, von der rauschenden Windströmung erfaßt, alsbald verschwinden.

Im innigen Zusammenhange mit den Windströmungen in dieser unterirdischen Räumlichkeit stehen ferner die Temperaturverhältnisse der Höhlenluft und des Tropfwassers. Als Minimum der Lufttemperatur wurde im Hochsommer (bei östlichen Winden der Oberwelt) in der Tiefe der Rabenhöhle 7 Grad Celsius ober Null beobachtet. Die gleiche Temperatur zeigten auch alle geräumigen Gänge der Frosthöhle, während das Thermometer in den engen Passagen, so auch an der Ausmündung der genannten Höhle in das Thal, um 1.5 Grad weniger angezeigt hatte, was nur als eine Wirkung des scharfen Höhlenwindes betrachtet

der Freude der Bevölkerung über die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Galizien Ausdruck und betonen, daß in der treuen Liebe und Anhänglichkeit für den erlauchten Monarchen und sein Haus zwischen Polen und Ruthenen ebensowenig ein Unterschied bestehe, wie zwischen den verschiedenen Confectionen, welche das Land bewohnen. Se. Majestät selbst ist fortgesetzt der Gegenstand begeisterter Ovationen, die sich immer wieder erneuern, sobald der Monarch sichtbar wird.

(Steiermark.) Am vergangenen Freitag fand in Gonobitz eine Wählerversammlung und die Abstimmung betreffs der Abtrennung der Landgemeinden von der Marktgemeinde Gonobitz statt, wobei für die Abtrennung mit größerer Majorität abgestimmt wurde. Bekanntlich ist die deutsche Gemeindevertretung dortselbst arg gefährdet, weshalb man sich der Landgemeinden gerne entledigen würde.

(Staatshilfe für Galizien.) Nach dem «Dziennik Polski» hat die Regierung mit Rücksicht auf den durch die Missernte und die jüngsten Ueberschwemmungen in Galizien herbeigeführten Nothstand die Absicht, eine Hilfsaction einzuleiten, und sind diesbezüglich auf Initiative des Finanzministers Dr. von Dunajewski die einleitenden Schritte bereits gethan worden. Die polnischen Blätter bringen darauf, daß jetzt die Frage der galizischen Flussregulirungen wieder angeregt werde, und zwar zunächst im Landtage.

(In Leitomischl) werden anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Kaisers behufs festlicher Begrüßung des Monarchen großartige Vorbereitungen getroffen. An der Begrüßung werden sich auch die Vertretungen der benachbarten Ortschaften und Städte theilnehmen. Zum Empfange des Kaisers werden sich der Statthalter Baron Kraus und der Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz einfinden. Auch Cardinal Graf Schönborn und Bischof Heis werden erwartet. Der Kaiser wird mit dem Erzherzog Franz Ferdinand das Schloß des Fürsten Thurn und Taxis bewohnen.

(Die Jungczchen) sehen den neuerlichen Landtagswahlen in Prag für den 18. September entgegen, wenngleich die Wahlauschreibung noch nicht bekannt ist. Für diesen Tag treffen sie bereits ihre Vorbereitungen. Es werden dieselben Candidaten wie früher sich gegenüberstellen, ausgenommen die deutschen, da die Deutschen nicht wählen.

(Der Schulrequisitenkrieg in Ungarn) wüthet schon seit mehreren Tagen. Die Papierhändler entsendeten eine Deputation an den Unterrichtsminister Glaty, um Beschwerde über die Schuldienere und Lehrorgane zu erheben, die entweder direct mit Schulrequisiten Handel treiben oder gewerbsmäßig als Agenten der Papierhändler fungieren und die Kinder nöthigen, bei gewissen Ladeninhabern zu kaufen. Der Minister versprach Abhilfe.

(Kroatische Hypothekenbank.) Das Project der Gründung einer kroatischen Hypothekenbank durch die Unionbank im Vereine mit der ungarischen Hypothekenbank und der ungarischen Escompte- und Wechselbank ist nunmehr in ein actuelles Stadium getreten, und dürften die diesbezüglichen Verhandlungen in baldige ihren Abschluß finden.

werden kann, welcher eine locale Luftverdünnung hervorbringt, wodurch eine gewisse Wärmemenge gebunden wird.

Nicht allein die Luft, sondern auch die Tropfwasser und der stellenweise abgelagerte Höhlenschlamm zeigen bei solcher Gelegenheit die auffallend geringe Tiefentemperatur von kaum 6 Grad Celsius, obwohl einzelne Punkte dieses Untergrundes mehr als 80 m tief unter der Oberfläche gelegen sind. Hieraus folgt nun, daß die empirisch aufgestellte Scala der Wärmzunahme des Erdbodens nach der Tiefe für die luftzughigen Wasserhöhlen des Karstes keine Gültigkeit haben kann. Denn sonst müßte die Temperatur in denselben allgemein mehr als 10 Grad Celsius betragen, welche man jedoch nur in seltenen Fällen antrifft.

Da infolge von ähnlichen Erscheinungen ebenso eine abkühlende Luftcirculation entlang der Höhlenflüsse unter dem Karstplateau an vielen Orten beobachtet werden kann, so dürften die oben angeführten Beobachtungen und Forschungsergebnisse einigermaßen als Anhaltspunkte bei der Beurtheilung analoger Verhältnisse dienen. Dem Umstande einer immerwährenden Bewegung der Höhlenluft in den unterirdischen Räumen des Karstes ist es nur zu verdanken, daß die beim Sinterproceß des Kalkes und die bei der Tropfsteinbildung ununterbrochen freiwerdende Kohlensäure nicht bereits alle Höhlen und Grotten gänzlich angefüllt hat.

Dieser eigenartigen Luftcirculation in den Karsthöhlen ist es auch zu verdanken, daß die Forschungen in einer oft beträchtlichen Tiefe unter der Erdoberfläche ohne Gefahr vor schädlichen Gasen bewerkstelligt werden können.

Wilhelm Putz.

(In Berlin) macht gegenwärtig eine unter dem Titel «Wallende Nebel und Sonnenschein» herausgegebene Schrift Aufsehen, welche nach der «Kölnischen Zeitung» einen Wissenenden zum Verfasser hat. Die Broschüre schildert die Verhältnisse in den letzten Lebensjahren Kaiser Wilhelms. Es sei damals ein Stillstand in der Verabschiedung höherer Militärpersonen eingetreten, aus welchem für die Beweglichkeit und Schlagfertigkeit der Armee manche Bedenken erwachsen seien. Weil der Kaiser nicht mehr imstande gewesen, die Anstrengungen eines Feldzuges zu ertragen, und der Schmerz des Zurückbleibens vom Kriegsschauplatz sein Leben in höchste Gefahr würde gebracht haben, hätte der Krieg auch aus nichtpolitischen Gründen vermieden werden müssen. Die Regierung habe, indem sie mit solchen Hemmungen und Bedenken, in der zarter und schmerzlicher Natur zu rechnen hatte, in der Handhabung und Führung der Politik nicht in jedem Augenblicke die Freiheit befehlen, den Krieg in nachtheiliger, schneidiger Weise führen zu können.

(Aus Serbien.) Der Centralausschuß der serbischen Fortschrittspartei hat im Belgrader «Videlo» eine Erklärung veröffentlicht, in welcher neuerdings mitgetheilt wird, daß die Fortschrittspartei, insofern die verfassungswidrigen Verhältnisse in Serbien andauern, jede Parteithätigkeit sowohl in der Publicistik als auch bei den Wahlen sistiert habe. Die Partei habe sich vollständig vom politischen Schauplatz zurückgezogen, da der Kampf auf demselben heute mit der Faust geführt und nicht durch Argumente entschieden werde. Sobald jedoch wieder verfassungsmäßige Zustände eingetreten sein werden, werde auch die Fortschrittspartei ihrem Programm entsprechend wieder an die Arbeit gehen.

(Rußland.) Wie man der «Pol. Corr.» aus St. Petersburg meldet, wurde durch einen soeben veröffentlichten kaiserlichen Ukaz der Großfürstin Milica, Tochter des Fürsten Nikola von Montenegro, das Recht zuerkannt, den Titel «kaiserliche Hoheit» zu führen. Des weiteren wird aus der russischen Hauptstadt berichtet, daß in allen Kirchen des Reiches Sammlungen zu Gunsten der nothleidenden Slaven veranstaltet worden sind. Das Ergebnis dieser Sammlungen dürfte in erster Reihe den hungernden Montenegrinern zugewendet werden.

(Der deutsche Militäretat) für 1890/91 wird, wie man der «Schlesischen Zeitung» aus Berlin schreibt, den laufenden um einige Millionen Mark überschreiten, und zwar werden die Mehrforderungen hauptsächlich auf die Erneuerung der Waffen und Materialien der Armee beziehen.

(Affaire Boulanger.) Den Journalen zufolge wird die französische Regierung das Schreiben Boulangers nicht beantworten und die Untersuchung betreffs der im Proceß vor dem Staatsgerichtshof vorbehaltenen Veruntreuungsfacten fortbauern.

(Aus Afrika.) Nach aus Suakim eingetroffenen Nachrichten haben die Dervische namhafte Streitkräfte von den Engländern befreundeten Arabern, die gegen sie entendet worden, mit großen Verlusten auseinander gesprengt. Ein einflußreicher Scheich ist mit all seinen Leuten zu den Dervischen übergegangen, und jetzt bedrohen die letzteren Suakim mit ihrer Streitmacht.

Nachdruck verboten.

Verfchlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frankenstein.

(32. Fortsetzung.)

Sie antwortete nicht sogleich, sondern schaute eine Weile auf die mondbeglänzte Landschaft hinaus. Als sie wieder sprach, klang ihre Stimme ungemein leise. «Ich war allein, als ich diesen Brief schrieb, und niemand hat mir seinen Inhalt dictiert. Ich sagte Ihnen, daß es das Beste für uns wäre, uns für immer zu trennen. Warum wollen Sie meine Entscheidung nicht annehmen?»

«Weil ich mich nicht so leicht von meinem Gatten trennen kann. Varmherziger Himmel, wie ruhig Sie das aussprechen, als ob das nur so etwas Leben und fürges wäre und als ob es sich nicht um zusammengepreßten Tod handelte!» stieß er zwischen den zusammengepreßten Zähnen aus. «Ich habe gehört, daß die Frauen wankelmüthig sind, daß ihre Neigungen flüchtig und vorübergehend sind wie der Wind und leicht zu schlagen wie dieser; aber ich glaube es nie und ich kann es selbst jetzt nicht glauben, obgleich Ihre eigenen Worte Sie verurtheilen. Natalie, bedenken Sie, was Sie sprechen, was Sie thun, und sagen Sie mir, daß alles ein verhängnisvoller Irrthum war und daß Sie noch immer meine einzige Geliebte sind!»

In seinem Ton, in seinem ganzen Wesen lag eine Leidenschaftlichkeit, die von der Tiefe der Empfindungen redete, und wer kann ermessen, wie mächtig Natalie versucht fühlte, sich an seine einzigen großen, und jede andere Rücksicht vor der einzigen großen, seinen Glauben an sie zu rechtfertigen, außeracht zu lassen?

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Rikan zu Feuerwehrrzwecken und dem Militär-Veteranenvereine in M. Bud-witz zur Anschaffung einer Vereinsfahne je eine Spende von 60 Gulden, ferner den Gemeinden Běznitz, Wolftramitz, Zahlinitz und den Feuerwehrrvereinen in Plut und Dmítz zur Anschaffung von Feuerlösch-requisiten je eine Spende von 80 Gulden zu spenden geruht.

— (Verstehen Thiere einander?) Zur Frage: Können sich die Thiere gegenseitig verständigen? erhält die „Augsburger Abendzeitung“ aus Ingolstadt einen interessanten Beitrag: „Die folgenden Zeilen be-richtigen eine Thatsache, welche von glaubwürdigen Augen-zeugen auf Wunsch bestätigt werden kann. Zwei Reit-ferde, einem höheren Officier gehörig, stehen in ihren Lauffständen nebeneinander, ein Wallach und eine Stute. Der Wallach hat bei Tag und Nacht eine dicke Streu von Stroh, welche die Stute nur bei Nacht erhält, da sie sonst den Tag über zu viel Streu fressen würde. Nun fand der Wärter zu wiederholtenmalen im Lauffstand der Stute bei Tag Strohhalme. Da er des Morgens die Streu stets sorgfältig entfernt hatte, konnte er sich dieses nicht recht erklären. Durch ein Fenster beobachtete er nun die Thiere und sah, wie der Wallach über das Gitter Stroh hinaus warf, welches die Stute dann in ihren Stand hineinholte. So lange beide Pferde die gleiche Streu ge-habt hatten, war kein Hälmchen hinausgeworfen worden. Wie käme der Wallach jezt dazu, seiner Nachbarin Streu zu verabfolgen, wenn er nicht wüßte, daß die Stute darnach verlangt? Die Thiere müssen also wohl einen Weg haben, sich zu verständigen, den alle Professorender Naturwissenschaften ihnen noch nicht abgelauscht haben.“

— (Elektrische Stadtbahn in Buda-peß.) Wie man aus der Hauptstadt Ungarns telegra-phiert, hat vorgestern die Eröffnung der zweiten Theil-strecke der neuen elektrischen Stadtbahn stattgefunden. Bis jezt sind 9 Kilometer in Betrieb. Im Bau und in Vor-bereitung sind 27 Kilometer, welche im nächsten Jahre vollendet sein sollen, worauf die Unternehmer die Finan-zierung vorzunehmen gedenken.

— (Eine halbe Million verloren.) Die Summe von 500.000 Francs hat der auf seinem Schlosse Lagrange bei Diederhofen wohnende Graf Berthier, ein Enkel des berühmten Marschalls Ber-thier, vorige Woche verloren. Der Verlust soll auf dem Wege von der Stadt Luxemburg nach dem Bahnhofe oder auf der Bahnstrecke Luxemburg-Diederhofen erfolgt sein. Der Graf stellt dem redlichen Finder als Beloh-nung eine Barsumme von 20.000 Francs oder nach be-liebiger Wahl eine Leibrente von 5 Francs täglich auf Lebenszeit in Aussicht.

— (Vom Montblanc.) General Grant Wil-son von Newyork schreibt von Chamounix unter dem Datum des 27. August: „Drei Herren bestiegen gestern des Chamounix aus, begleitet von 6 Führern, den Gipfel des Montblanc. 37 Personen im ganzen ist dieses im jehigen Sommer gelungen. Dieselben vertheilen sich in Nationen wie folgt: 5 Amerikaner, 11 Engländer, 7 Franzosen,

6 Deutsche und 8 Italiener. Seitdem Saussure, von dem Führer Balmat geleitet, im Jahre 1786 zuerst den Montblanc erklimmte, haben 2000 Personen, unter ihnen mehrere Duzend Damen, den König der Berge er-stiegen.“

— (Ein fliegendes Eichhörnchen.) Nach den Mauern des Glockenthurmes zu Maria-Saal in Kärnten kletterte diesertage bis hinauf auf das Dach — gegen 30 Meter Höhe — ein Eichhörnchen. Als ein Schuß auf dasselbe abgegeben wurde, sprang es von dieser Höhe herab, streckte die vier „Brägel“ weit auseinander, ru-berte mit dem Schweife und ließ sich, wie ein papierener Drache, langsam herab, ohne das Gleichgewicht zu ver-lieren. Es war sehr interessant, das Thierchen so herab-schweben zu sehen. Vom Thurme her, bis vor das Thor der Dechantei flog es so, fiel ziemlich sanft nieder und lief in die Dechantei hinein, und da von Zimmer zu Zimmer — bis leider ein paar Hunde, die nicht zurück-gehalten werden konnten, dem armen Thierchen den Garaus machten.

— (Vatermord.) Im Bororte Barmbeck bei Hamburg ermordete in der Heitmannstraße der 40jährige Spengler Schmidt unter Beihilfe seiner Mutter den 70jährigen Vater, einen Schrifstgieber mit kleinem Ver-mögen. Der muthmaßliche Grund war Geldsucht. Um einen Selbstmord glaublich zu machen, war dem Er-mordeten ein Revolver in die Hand gedrückt worden, nachdem der arme Mann erstochen war.

— (Verschuldete Rumänen in Paris.) „Boinga Nationala“ will aus sicherer Quelle wissen, daß dem rumänischen Minister des Aeußern die Meldung zu-gegangen sei, daß mehr als hundert Rumänen Schulden in den Hotels und Wirtshäusern gemacht haben, so daß sie Paris nicht verlassen können und ihnen die Mittel zur Heimreise fehlen. Die rumänische Gesandtschaft in Paris frug beim Ministerium an, was sie in dieser Affaire thun solle.

— (Henry Tourville.) Mit Bezug auf die Meldung einiger Blätter, daß der in der Strafanstalt Karlau bei Graz befindliche Gattenmörder Henry de Tourville demnächst seine Strafzeit abgebußt habe und zur weiteren strafgerichtlichen Behandlung wegen eines in England begangenen Mordes der engli-schen Strafsjustiz ausgeliefert werden wird, berichtet man aus Graz, daß Tourville die Strafanstalt so bald nicht verlassen werde. Trotz der Einzelhaft dauert seine Straf-zeit noch 4 3/4 Jahre. Henry Tourville steht gegenwärtig im 52. Lebensjahre.

— (Verbotene Elefantenjagden.) Ein Erlaß des Königs von Belgien als Oberhaupt des Congo-Staates verbietet bei Geld- und Haftstrafe die Elefanten-jagd im gesammten Gebiete ohne besondere Erlaubnis, im Interesse der Erhaltung der Elefantenrasse und der Wahrung der Rechte des Staates auf die eingefangenen oder erlegten Elefanten.

— (Fund aus der Römer-Zeit.) Aus Mainz wird geschrieben: Bei den Erweiterungsarbeiten eines in der Nähe der „Mitternacht“ gelegenen Fabriks-gebäudes stießen die Arbeiter auf einen sehr interessanten Fund, und zwar auf einen Wandpfeiler der ehemaligen Römer-Brücke.

— (Unter veränderten Umständen.) Junge Frau (auf dem Ball): „Du tanzest ja weit besser jezt,

ganz klar, obwohl er nicht so hätte mit mir sprechen müssen, wie er es that; aber ich glaubte, daß Sie selbst seinem Widerstand gegenüber fest bleiben und auf mich warten würden.“

Arme Natalie! Wie gern, wie gern hätte sie alles gethan, was er da sagte, wenn das Schicksal nicht solch eine Schranke zwischen ihr und ihm errichtet hätte! Und nicht einmal sagen konnte sie es ihm; stumm mußte sie seine Vorwürfe anhören.

„Ich habe so fest an Sie geglaubt,“ fuhr er fort, „so fest, daß ich mein Leben zum Pfand für Ihre Treue und Beständigkeit eingesetzt hätte. Bedenken Sie, wie hart es für mich sein muß, mich getäuscht zu sehen. Ist es nicht zu unfassbar, daß das Mäd-chen, das ich noch vor so kurzer Zeit in meinen Armen hielt, dessen süßen Mund ich küßte und das mir Liebe und Treue bis in den Tod schwor, dasselbe ist, das mir jezt sagt, daß zwischen uns alles vorbei ist und daß wir uns trennen müssen? Ein Weib kann im Verlaufe von Monaten, von Jahren wankelmüthig werden, aber nicht in einem einzigen Tage, wie Sie es wurden, wenn Sie nicht unter einem besonderen Druck handelten. Ich jedoch sage Ihnen, ich will Sie nicht aufgeben; ich will Sie so lange bei Ihrem Worte, mir treu zu bleiben, festhalten, als ich nicht eine un-übersteigliche Schranke zwischen uns aufgerichtet sehe.“

„Eine solche ist bereits aufgerichtet!“ schrie sie in verzweiflungsvollem Tone auf, ihre linke Hand aus-streckend und auf den Verlobungsring deutend, der an dem vierten Finger derselben glänzte.

Er taumelte, wie von einer Kugel getroffen, zurück. „Was soll das heißen?“ fragte er mit heiserer Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Männchen! Erinnerst du dich noch, wie du mir früher stets das Kleid heruntergetreten! — Er: „Ja, da-mals habe ich es auch noch nicht bezahlet müssen!“

Die Katastrophe in Antwerpen.

Ueber die entsetzliche Katastrophe in Antwerpen liegen weiters folgende telegraphische Mittheilungen vor:

Antwerpen, 6. September. Heute nachmittags fand eine fürchterliche Explosion in der Patronenfabrik der Firma Corvillain statt, wobei viele Personen getödtet und verwundet wurden. Die donnernde Erschütte-rung war meilenweit zu verspüren. Es sind mehrere Häuser eingestürzt. Da einige in der Nachbarschaft be-findliche große Reservoirs mit Petroleum in Brand ge-riethen, wird weitere Gefahr befürchtet. Unter der Be-völkerung herrscht die größte Aufregung.

Antwerpen, 7. September. Die Explosion in der Patronenfabrik gieng von einer Werkstatt aus, wo alte Patronen auseinandergenommen werden; daselbst waren 50 Millionen Patronen angehäuft, von denen die Hälfte bereits auseinandergenommen war. Die Zahl der Todten beträgt ungefähr 150, die der Verwundeten ge-gen 80. Die genauen Zahlen sind noch nicht festgestellt. Die Verunglückten sind zumeist Arbeiter. Das Feuer er-griff große Schuppen, in welchen sich fast ausschließlich Petroleum befand. Die brennende Fläche erstreckt sich über etwa einen Hektar. Die Flammen schlagen gegen 200 Meter hoch empor; man hört fortwährend Detonationen, welche von fortgeschleuderten Patronen herzurühren schei-nen. In fast allen Häusern sind die Fensterscheiben zer-brochen. Ein Theil des Daches des Börsegebäudes ist beschädigt. Das Feuer dauert noch immer fort; 60.000 Barrels Petroleum stehen in Flammen.

Brüssel, 7. September. Die gestrige Schreckens-Katastrophe in Antwerpen war fast verheerender und schrecklicher als eine Belagerung. Herbeigeführt wurde dieselbe durch den Unternehmer Corvillain, welcher an zweihundert Arbeiter und Arbeiterinnen jugendlichen Alters in einem ungeheuren Schuppen hinter den Bassins im Dorfe Austruweel mit der Entkapselung von fünfzig Millionen alter Remington-Patronen, die wegen ihres zu großen Kalibers unbenutzbar geworden und von Spanien verkauft worden waren, beschäftigte, um das so gewonnene Kupfer zu benützen. Die Explosion erfolgte nach Ein-nahme des Mittagmahls durch die Arbeiter durch Ent-zündung einer Patrone. Die Explosion war eine so ge-waltige, daß man in Antwerpen und der Umgegend zu-erst an ein Erdbeben glaubte. Die ganze Bevölkerung stürzte aus ihren Häusern, andere flüchteten sich in Keller oder Söller. Panischer Schrecken herrschte. Man denke sich eine Explosion von 25.000 Kilogramm Pulver und 35.000 Kugeln und 15.000 Patronen, die bereits ent-kapselt waren. Es regnete gleichsam Patronen in der Stadt und Umgegend, wo noch zur Stunde Millionen von Patronen zerstreut liegen.

Unmittelbar auf diesen ersten Schlag erfolgte die zweite Explosion im Petroleumlager von Rieth & Comp., wo 20.000 Fässer jezt noch fortbrennen, ohne daß man daran denken kann, dem verheerenden Elemente Einhalt zu thun. Glücklicherweise gelang es, die Petroleumlager der Stadt zu schützen. Von Todten sind jezt an hundert ermittelt worden. Außerdem sammelte man noch in Säcken menschliche Ueberreste, die so verkohlt sind, daß kein Er-kennen möglich ist. Die Hospitäler sind angefüllt mit Verwundeten und Sterbenden. Die Antwerpener Bevöl-kerung, sobald sie von der ersten Panik zurückgekommen war, widmete sich in der ausopferndsten Weise dem Ret-tungswerke, ohne Ansehen von Stand griff alles zu. Die Garnison, wie auch alle Aerzte und Chirurgen sind seit gestern in Thätigkeit. Zahlreiche Kinder, welche in der Umgegend spielten, wurden schwer oder leicht verletzt. Das Elend läßt sich, wie gesagt, weder überschauen noch er-messen. Die Eisenbahnzüge führen zahllose Neugierige von allen Seiten herbei. Während der Nacht ist der An-blick des Brandes des Petroleumlagers fürchterlich schön, wie ein gräßliches Naturereignis.

Antwerpen, 8. September. Der Minister des Innern ist zur Besichtigung der Unglücksstätte hier ein-getroffen und hat dem Könige telegraphisch die Details über die Katastrophe berichtet. Das Königspaar drückte dem hiesigen Bürgermeister auf telegraphischem Wege das tiefe Mitgefühl mit den Opfern aus. Die Zeitungen eröffnen Sammlungen zum Besten der Verunglückten. Nach den bisherigen Feststellungen wurden bei der Explo-sion 125 Personen getödtet und etwa 200 verwundet. Das Feuer in den Petroleumslagern dauert fort. Die Schiffe im Hafen sind nicht gefährdet, da der Wind stadt-wärts treibt. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits ein-geleitet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Anerkennung.) Seine Majestät der Kaiser haben in Anerkennung hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Grundbuchsanlegung dem Vicepräsidenten bei dem Oberlandesgerichte in Graz, Herrn Hermann Schmeidel, den Ritterstand, dem Oberlandesgerichtsrathe in Graz Herrn Karl Klim-bacher den Orden der eisernen Krone dritter Classe zu

Ihr Herz schlug, als ob es zerspringen wollte; ihr Blut wallte heißer durch ihre Adern, und sie hätte Jahre ihres Lebens darum gegeben, nur noch einmal in seinen Armen liegen und seine Augen so liebevoll zu sich niederblicken sehen zu können, wie es noch vor den wenigen Wochen der Fall gewesen war. Aber da — das abgeklärte Gesicht ihres Vaters tauchte plötzlich vor ihm auf; die Worte, die Lionel am vergangenen Tage gesprochen hatte, klangen ihr vor den Ohren, und ihr einmal gefaßter Entschluß, das schwere Opfer ihres Lebensglückes zu bringen, befestigte sich aufs neue.

Sie wagte es nicht, Hugh die Gründe, welche ihr Benehmen veranlaßten, mitzutheilen, denn hätte er sie gekannt, so würde er sie nach Kräften bekämpft haben, und das konnte ihr hartes Los nur noch mehr er-schweren. Nein, es war besser, ihn glauben zu lassen, daß sie falsch sei; es war der einzige Weg, seinen Schmerz über ihren Verlust zu mildern.

„Es obwaltet kein Irrthum,“ sagte sie deutlich und voll Nachdruck. „Ich bin bereit, zu wiederholen, was ich Ihnen schrieb, nämlich, daß es ganz unmög-lich ist, daß ich Sie jemals heiraten kann!“

„Aber warum, Natalie, warum? Können Sie mir nicht wenigstens einen Grund hierüber angeben?“

„Es muß genügen, daß ich dies constatiere.“ „Ihnen mag das vielleicht genügen, aber mir nicht. Meine Armut kann es nicht sein, denn als ich Ihnen meine Liebe gestand und von meinen beschei-nigten darauß machte, sagten Sie, daß Sie sich hochmüthig, um sich davon beeinflussen zu lassen; den-noch aber kann ich keinen anderen Grund ausfindig machen. Daß Ihr Vater meine Bewerbung um Ihre Hand nicht mit günstigen Blicken betrachtet, ist mir

verleihen und zu gestatten geruht, daß den Herren Landesgerichtspräsidenten Franz Ročevar in Laibach und Dr. Franz Freiherrn von Mhlus in Klagenfurt für deren erfolgreiche und umsichtige Leitung der Grundbuch-Anlegungsarbeiten in den ihrer Leitung anvertrauten Gerichtshöfen die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

— (Für Kunstfreunde) dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß in der Kirche des Dorfes Zauchen bei Bischofslach das gothische Presbyterium mit recht interessanten, gut erhaltenen Frescogemälden, welche um 1500 entstanden sein mögen, geschmückt ist. Zauchen liegt so nahe an Bischofslach, daß es jedem Kunstfreunde leicht möglich ist, das interessante Kirchlein zu besuchen. Von größerer Bedeutung ist hingegen das zwei Kilometer westlich vom Schlosse Auersperg gelegene gothische Kirchlein St. Nikolaus. Dort fand Herr Rittmeister Benesch im Vorjahre eine Spur für die Herkunft der in den Kirchen des oberen Save-Thales noch vorhandenen Frescogemälde. Vor einigen Tagen unternahm Herr Benesch abermals einen Besuch des einsamen Kirchleins und fand seine vorjährigen infolge vorgerückter Dämmerung nur flüchtigen Eindrücke vollaus bestätigt. Nebst sehr gut componierten Darstellungen aus dem Leben des hl. Nikolaus, vorzüglich gezeichneten Köpfen, mehreren anderen Darstellungen im Presbyterium befinden sich an der Außenseite der Kirche ein heil. Christoph, eine durch scharfe Charakteristik und eigenartige Auffassung bemerkenswerte Darstellung, wie der Satan die Tugend umgarnt, und an den Resten eines Motivbildes die wichtigen Worte: «maler von villach, purger zu Laybach». Auch diese Bilder tragen den Stempel der deutschen Schule, doch könnte — nach einigen Einzelheiten zu schließen — der «maler von villach, purger zu Laybach» hier und da mit italienischen Künstlern in Berührung gekommen sein. Die Stadtbibliothek von Villach und Laibach werden vielleicht nähere Auskunft, vielleicht auch den Namen des Malers von Villach, der gleichzeitig Bürger in Laibach war, liefern.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Die dritte diesjährige Session beim k. k. Landes- als Schwurgerichte in Laibach wurde am vergangenen Freitag beendet. Zur Verhandlung gelangten im ganzen neun Fälle, darunter sechs Todtschläge — ein keineswegs erfreuliches Zeugnis für den Culturgrad unserer Bevölkerung, und unsere Leser werden es daher begreiflich finden, wenn wir über das Resultat der Verhandlungen nur summarisch berichten. Am ersten Verhandlungstage wurden der 30 Jahre alte, ledige Tagelöhner Josef Oblak wegen Verbrechens des Todtschlages zu vier Jahren, der 28 Jahre alte Knecht Josef Sinkovec wegen Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung zu 13 Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Am 3. September hatte sich bei der ersten Verhandlung der 25 Jahre alte gewesene Verzebrungssteuerbestellte Vincenz Blazon des Verbrechens der Veruntreuung im Amte (derselbe hatte den Betrag von 210 fl. veruntreut) zu verantworten; derselbe wurde im Sinne der Anklage zu 16 Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Bei der zweiten Verhandlung war der 29 Jahre alte, verheirathete Raifschler Johann Kristan des Verbrechens des Todtschlages und der schweren körperlichen Verletzung angeklagt; der Gerichtshof verurtheilte ihn zu sieben Jahren schweren Kerkers. Am dritten Verhandlungstage wurden der 24 Jahre alte Grundbesitzers-Sohn Josef Widmar, der siebzehn Jahre alte Knecht Alois Bergant und der 22 Jahre alte Holzarbeiter Anton Klemenc — sämmtliche wegen Verbrechens des Todtschlages zu je fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Am 5. September stand vor den Geschwornen der 42 Jahre alte, verheirathete Tagelöhner Johann Ročevar vulgo Fišti, Vater von 5 Kindern und gewesener Grundbesitzer in Unterfernig, angeklagt des Verbrechens des Raubes und des Betruges. Der Angeklagte hat am 15. April 1889 auf der Straße bei Primskau den Besitzer Anton Bilan überfallen und am Kopfe schwer verwundet, und zwar in der Absicht, ihn zu berauben; weiters hat Ročevar am 21. October 1881 auf dem Wege von Birklach nach Grad die Maria Krč mit einem Holzscheit zu Boden geschlagen und ihr die Barschaft von 54 fl. geraubt; schließlich hat der Angeklagte dem Besitzer Ročar unter der Vorspiegelung, er werde ihm zur Bezahlung seiner Schulden falsches Geld verschaffen, den Betrag von 40 fl. herausgelockt. Johann Ročevar wurde übereinstimmend mit der Anklage zu lebenslänglichem schwerem Kerker verurtheilt. Am letzten Verhandlungstage war der 55 Jahre alte Auszügler Johann Kralj des Verbrechens des Todtschlages angeklagt; der Gerichtshof verurtheilte ihn im Sinne der Anklage zu 8 Jahren schweren Kerkers. Bei sämmtlichen Verurtheilten wird die Kerkerstrafe mit Fasten verschärft.

— (Die städtische deutsche Knaben-Volkschule in Laibach) wurde während des Schuljahres 1888/89 im ganzen von 92 Schülern frequentiert. Von diesen traten 3 Schüler während des Schuljahres aus, so daß am Schlusse desselben 89 Schüler in der Anstalt verblieben, und zwar in der ersten Classe 1. Abtheilung 30, 2. Abtheilung 30, in der zweiten Classe 1. Abtheilung 21 und 2. Abtheilung 8 Schüler. Die Abtheilungen ersetzen theilweise die noch gegenwärtig fehlende

dritte und vierte Classe und werden bei größerer Schüleranzahl in Classen umgewandelt. Von den angeführten Schülern wurden 60 als reif zum Aufsteigen in die nächsthöhere Classe, davon 10 Schüler mit Vorzug, 27 aber als nicht reif erklärt, 2 Schüler blieben ungeprüft. Vom dritten Schuljahre angefangen wurde auch in der slovenischen Sprache Unterricht erteilt. Der Lehrkörper bestand aus folgenden Herren: Theodor Valenta (Schulleiter), Mauritius Sarabon (Katechet) und Anton Maier. Alle armen Schüler wurden mit Bekleidung und Vermitteln unterstützt. Diese Unterstützung der armen Schulkinder ermöglichten die Wohlthäter der Schule, von denen wir in erster Linie die löbliche Direction der kaiserlichen Sparcasse nennen, ferner Frau Josefine Pottschewar, Gutsbesitzerin in Gurkfeld, Frau Jeannette Reher, Gutsbesitzerin, Herrn Mauritius Sarabon, Katechet der Anstalt, und Herrn Georg Auer, Brauereibesitzer in Laibach. Allen diesen Wohlthätern und Schulfreunden wird hiemit im Namen der Anstalt und der Schulkinder der tiefgefühlteste Dank mit dem höflichen Ersuchen ausgedrückt, ihre Gewogenheit der städtischen deutschen Knaben-Volkschule und den Schülern auch in Zukunft nicht zu entziehen. — Die Einschreibungen finden am 16. und 17. September in der Volksschulkanzlei im Lycealgebäude statt.

— (Zur Abwehr.) In seiner jüngsten Nummer erhebt «Slovenski Narod» gegen uns die Anschuldigung, daß wir die Berichte aus dem Schwurgerichtssaale sowie auch andere interessante Notizen seinem localen Theile entnehmen und als Original-Mittheilungen publicieren. Dem gegenüber constatieren wir nur Folgendes: Seit Jahren wurden die Berichte aus dem Schwurgerichtssaale in der «Laibacher Zeitung» stets früher publiciert als im «Slovenski Narod». Dies wissen die Biedermänner des «Narod» ebenso gut wie wir und haben daher wissentlich Unwahres berichtet. Im übrigen constatieren wir noch, daß «Slovenski Narod» bloß in der verflossenen Woche nicht weniger als sieben Mittheilungen unserem Blatte entnommen hat, ohne auch nur ein einzigesmal die Quelle zu nennen. Dies genügt hoffentlich, um die Anschuldigung des Moniteurs der «Narodna Tiskarna» in das richtige Licht zu stellen.

— (Vom Blitze getroffen.) Aus Schönstein wird geschrieben: Als am vergangenen Donnerstag die Besitzerin Lucia Steblovnik aus Unteregg die Brücke in Wollan passierte, schlug ein Blitz in einen bei der Brücke befindlichen Pappelbaum ein, wobei auch die Genannte von selbem getroffen wurde und auf der Stelle todt liegen blieb.

— (Touristen-Petition.) Von einer alpin-touristischen Körperschaft in Graz wurde infolge verschiedener Unzulänglichkeiten, mit welchen Mitglieder derselben bei ihren Ausflügen wegen Wegabsperungen durch einzelne Jagdbesitzer zu kämpfen hatten, die Abfertigung einer Petition an den steiermärkischen Landtag zur Regelung des Verhältnisses zwischen Touristik und Jagd beschlossen.

— (In Klanjec) verschied am 30. v. M. der Guardian des dortigen Franciscaner-Klosters, P. Samuel Rimovec, und wurde am 1. d. M. zur ewigen Ruhe bestattet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 8. September. Das Armee-Verordnungsblatt publiciert die kaiserliche Entschliezung vom 25ten August betreffs Errichtung einer weiteren, mit 1stem Jänner 1890 vorläufig auf vermindertem Friedensstande aufzustellenden schweren Batterie in jedem Corps-artillerieregimente; weiters eine Verordnung zur Durchführung der vom Kaiser genehmigten Aufstellung von weiteren vier bosnisch-hercegovinischen Infanterie-Compagnien und von vier Bataillonsstäben für die bosnisch-hercegovinischen Infanterietruppen im Herbst 1889.

Wien, 8. September. Graf Kalnoky begibt sich anlässlich der Manöver an das kaiserliche Hofsager nach Leitomyshl. — Wie hiesige Blätter melden, wurde dem Statthalter von Mähren, Ritter v. Böbl, die Geheimrathswürde verliehen.

Kraſowice, 7. September. Heute um 7 Uhr früh ritt der Kaiser mit seinem Gefolge, in welchem sich auch der Maler Abdukiewicz befand, zu den Manövern in der Richtung von Jaworow. Abends fand beim Erzherzog Albrecht ein Diner statt, an welchem auch der Kaiser theilnahm.

Kraſowice, 8. September. Heute früh um 7 Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser nach dem Gottesdienste mit dem Erzherzog Wilhelm, dem Statthalter und den beiden Militär-Attachés nach Przemyśl und wurde überall begeistert empfangen. Nach Besichtigung der Militär-Anstalten kehrte der Kaiser mittags nach Kraſowice zurück. Morgen nachmittags um 4 Uhr fährt der Kaiser mit einem Hofseparatzug von Jaroslaw nach Leitomyshl, die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm mit dem Extrazug nach Zittau. Se. Majestät der Kaiser bewilligte anlässlich seines Aufenthaltes in Pawlosiow und Kraſowice aus Privatmitteln zu Wohlthätigkeitszwecken Gnadenspenden im Betrage von 7000 fl.

Triest, 8. September. Heute mittags fand das Leichenbegängnis des Vice-Admirals Freiherrn Manfroni unter großem militärischen Brumke und in Anwesenheit des Admirals Baron Sterneck, des Vice-Admirals Wiplinger und des Statthaltereileiters Ritter von Rinaldini statt.

Triest, 8. September. Die Panzerfregatte «Habsburg» ist mit Marine-Officieren und Beamten, einer Musikkapelle der Marine und den Truppen zum Leichenbegängnis des verstorbenen Vice-Admirals Freiherrn von Manfroni hier eingelaufen. — Das Matrosen-Schiff «Möve» ist aus Pola hier angelangt.

London, 8. September. Die Directoren der Dockgesellschaften nahmen die von der Conferenz im Mansionhouse vorgeschlagenen Bedingungen an, welche eine Lohnerhöhung auf 6 Pence per Stunde vom 1. Jänner 1890 ab in sich schließen. Die Arbeiter aller Kategorien nehmen Montag die Arbeit auf. Der Streik ist beendet.

Sofia, 7. September. Die von rumänischer Seite verbreiteten Alarmgerüchte sind vollständig aus der Luft gegriffen. Die bereits vor zwei Monaten erfolgte Einberufung einer Classe von Reservisten steht lediglich mit den großen Herbstmanövern in Verbindung.

Newyork, 8. September. Nach einer Meldung aus Honolulu hat das englische Kriegsschiff «Esperanza» die zur Manahiki-Gruppe gehörigen Inseln Humphrey und Reirson annectiert und ist nach dieser Mission nach Honolulu zurückgekehrt.

Lottoziehungen vom 7. September.

Triest:	68	85	34	74	57.
Linz:	73	54	40	11	37.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
7.	U. Mg.	736.6	14.2	W. schwach	berührt	0.00
7.	2. N.	736.5	20.6	D. schwach	ziemt. heiter	
7.	9. N.	738.0	16.0	D. schwach	berührt	
8.	U. Mg.	739.0	13.4	Windstill	Nebel	0.00
8.	2. N.	738.1	20.0	W. schwach	heiter	
8.	9. N.	738.2	15.0	W. schwach	heiter	

Den 7. vormittags ziemlich heiter, nachmittags Gewitterwolken in N. und W., ferner Donner hörbar, schwaches Abendroth, abends bewölkt. Den 8. Morgennebel, dann ziemlich heiter, Abendroth; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme an den beiden Tagen 16.9° und 16.1°, beziehungsweise um 1.1° und 0.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchenden gratis zu überreichen. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4. (2131) 52-32

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtigen Mitgeföhles während der Krankheit und die tröstenden Beileidsbezeugungen nach dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Eduard Martinčič

k. k. Steueramts-Praktikanten

ferner für die gespendeten schönen Kränze und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege den k. k. Beamten, dem Gesangsverein «Lyra» für den schönen erhebenden Grabgefang, der hiesigen Lehrerschaft, den Frauen und Herren der Steiner Bürgerchaft sowie allen sonstigen Freunden und Bekannten unsern aufrichtigsten, herzlichsten Dank.

Familie Martinčič-Bernard.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Leichenbegängnisses der Frau

Magdalena Schurz

k. k. Verwalters Witwe

sowie für die vielen schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beileide der theuren Dahingegangenen zur letzten Ruhestätte sagen allen den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Zbria am 7. September 1889.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Kamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 7. September 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.		Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen		Geld	Bare	Desserr. Nordwestbahn		Geld	Bare	Bankerbank, öst. 200 fl. G.		Geld	Bare	Industrie-Actien		Geld	Bare	
5% einheitliche Rente in Noten		83.50	83.70	(für 100 fl. C.M.).				Staatsbahn		107.40	107.80	Deferr.-ungar. Bank 600 fl.		238.30	238.80	(per Stück).		Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	186.00	187.00
1854er 4% Staatsloose		84.35	84.55	5% galizische		104.60	105.00	Eisbahn à 3%		195.00	197.00	Unionbank 200 fl.		231.75	232.25	in Wien 100 fl.		188.00	188.25	
1860er 5% ganze 500 fl.		132.00	133.00	5% Krain und Küstenland		110.25	110.75	à 5%		143.25	143.75	Berechsbank, Aug. 140 fl.		157.50	158.50	Eisenbahn-Weig., erste 80 fl.		84.50	87.00	
1860er 5% Fünftel 100 fl.		137.70	138.40	5% niederösterreichische		109.50	110.50	Ung.-galiz. Bahn		119.00	119.50					«Eisenbahn», Papierf. u. B.-G.		55.50	56.00	
1864er Staatsloose		144.00	144.50	5% steirische		105.00	106.00			100.00	100.50					Biesinger Brauerei 100 fl.		103.50	104.00	
5% Dom.-Anleihe à 120 fl.		174.00	174.50	5% kroatische und slavonische		105.00	106.00	Diverse Lose								Montan-Gesell., österr. alpine		87.50	88.00	
		174.00	174.50	5% liechtensteinerische		104.65	105.20	(per Stück).								Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.		376.00	377.00	
		150.75	151.25	5% Temeser Banat		104.65	105.20	Creditleose 100 fl.		181.80	182.30					Salgo-Tari, Steinkohlen 80 fl.		336.00	338.00	
				5% ungarische		104.65	105.20	Clary-Lose 40 fl.		59.00	59.75					«Schlagmühl», Papierf. 200 fl.		209.00	211.00	
								4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		125.00	128.00					«Steyermühl», Papierf. u. B.-G.		132.00	133.00	
								Laibacher Bräm.-Anleihe 20 fl.		24.00	25.00					Trafalgar Rohlw.-Ges. 70 fl.		115.50	115.75	
								Ofener Lose 40 fl.		66.25	67.00					Waffenf.-G., Def. in Wien 100 fl.		413.00	412.00	
								Rothenthor-Lose 40 fl.		69.75	70.50					Waggon-Gesellsh. Aug. in Pest 80 fl.		—	—	
								Andolph-Lose 10 fl. Gef. v. 10 fl.		18.40	18.20					Br. Baugesellschaft 100 fl.		76.50	77.50	
								Salm-Lose 40 fl.		20.50	21.00					Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.		162.50	163.50	
								St.-Genois-Lose 40 fl.		61.00	62.50									
								Waldstein-Lose 20 fl.		41.25	42.25									
								Wien-Gratz-Lose 20 fl.		55.00	56.00									
								Gew.-Sch. d. 3%, Bräm.-Schuld-		17.00	18.00									
								versch. d. Bobencreditanstalt												